

# Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Montag, den 11. Dezember 1882.

Nr. 579.

## Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 9. Dezember.

Präsident v. Lepow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Lichte des Bundesrathes: von Büttcher, v. Kamel, Scholz u. a.

Engelgangen sind die Kostenanschläge und Zeichnungen zu den im Etat des Reichsamtes des Innern erscheinenden Bauten des Germanischen Museums zu Nürnberg und des Dienstgebäudes der Normallehrungs-Kommission.

### Tagesordnung.

Dritte Beratung der Zusammenstellung der aus der französischen Kriegeslosten Entschädigung zu verzehrenden Ausgaben.

Der Schatzsekretär Burckard nimmt das Wort, um zu erklären, daß er sich eine Widerlegung der vorgelegten Richtigkeitsrede für ein späteres Stadium der Beratung vorbehalte. Nur das wolle er schon hier mit aller Bestimmtheit erklären, daß die Regierung nach wie vor von der Nothwendigkeit überzeugt ist, die Reichseinnahmen nicht bloß zu reformiren, sondern auch zu vermehren. Der Umfang des Bedürfnisses könne sich aber erst feststellen lassen, wenn die Einzelstaaten ihre Wünsche geäußert, und dazu sei es notwendig, daß jetzt schon im preussischen Landtage die Bedürfnisfrage erörtert und möglichst präzis beantwortet werde.

Abg. v. Minnigerode bemerkt zunächst, daß er in der Richtigkeitsrede vom Donnerstag einen Ton der Elegie wahrgenommen, der ihn in Erstaunen gefetzt. Er ersieht deutlich daraus, daß der Ausgang der preussischen Wahlkampagne doch keine gute Wirkung auch auf die Stimmung im Reichstage nicht verfehlt. Wo sei jetzt der führende Rath der Liberalen? Wo seien ihre Initiativ-Anträge, ihre streitbaren Anwendungen? Alles verstanden, nachdem die Herren gesehen, daß das Volk sich in Masse von ihnen abgewendet. Bezüglich der Verfassungsauslegung in Rücksicht auf den Doppel-etat könne er sich mit den Ausführungen Richtigkeits nicht einverstanden erklären. Der Art. 69 stehe der Beratung eines Doppelsetats nicht entgegen, das Recht des Parlaments werde nicht verlehrt, wenn der Voranschlag auf zwei Jahre erfolge. Die Konserwativen seien gerade so gute Hüter der Verfassung wie die Liberalen, sie ziehen bei ihrer Zustimmung zu den Regierungsvorlagen aber auch die zwingende Beschäftelose, die Häufung der parlamentarischen Arbeiten in Reichstag und Landtag in Erwägung, und aus sachlichen Gründen seien sie für den Doppel-Etat, gegen den sie rechtliche Gründe nicht anerkennen könnten. Den Versuch sollten doch auch die Liberalen einmal gestalten, damit man sehe, ob der beabsichtigte neue Zustand auch praktisch sei. Den Etat im Einzelnen bespricht der Redner sehr eingehend, indem er sich im Allgemeinen durch den- selben für befriedigt erklärt. Daß die Ausgaben steigen, sei in einem Staate mit großen Kulturaufgaben selbstverständlich. Daß die Einnahmen ent- sprechend vermehrt würden, wäre eine Pflicht, die der Reichstag auf die Dauer nicht von sich ableh- nen könne. Ganz falsch sei das Bild, welches der Abg. Richter von der Lage unserer Industrie ent- werfe. Er seinerseits erblicke rings um sich Zeichen des Aufschwunges in allen Branchen. Die Arbeits- löhne seien theilweise um 20 Prozent gestiegen, der Export habe sich, die Produktion folge, und der Konsum im Inlande sei nicht vermindert worden, was der Redner an einer Reihe von Branchen, an der Seiden- und Wollenfabrikation u., im Speziellen nachweist. Einen größeren Raum in der Rede des Herrn von Minnigerode nimmt jedoch die Verhät- tigung des von den Konserwativen eingebrachten Abgrenzungsvorschusses ein, durch welchen die Reichs- steuereform erst in die richtigen Wege geleitet werde. Die Konserwativen hätten damit ihre Pflicht gegen das Land erfüllt, da sie nicht wollen, daß das Reichs- kapital und der reine Geldverkehr sich der Ver- keuerung in ungeheurem Maße entziehen. Durch diesen Entwurf würden auch die Steuerreformbestre- mungen des Fürsten Bismarck aufs Wirksamste unter- stützt. Der Redner schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die jetzige Periode positiver Geseh- lingsarbeit dem Reiche zum Segen, dem deutschen Kaiserthum zur festesten Stütze gereichen werde, auf daß alle Stürme der Zukunft machtlos an dem Felsen der deutschen Einheit rütteln. (Lebhafte Bei- fall rechts.)

Abg. Richter (Hagen) bestreitet, daß sich an den Grundanschauungen der Fortschrittspartei ein

Umschwung vollzogen habe, wie denn überhaupt alle Liberalen auf gemeinsamen Boden ständen und nur in Einzelheiten von einander abwichen. Ein Beweis für diese Einseitigkeit sei der liberale Gesamtan- trag auf Ablehnung der Beratung des Etats pro 1883/84. Wenn Herr v. Minnigerode auf die Verbindung der Fortschrittspartei mit der Demokratie anspielt, so müsse er erwidern, daß sich die Partei ihres demokratischen Ursprungs niemals geschämt, sie sei stolz darauf, in ihren Reihen Männer wie Walder und Ziegler gehabt zu haben, Demokraten im besten Sinne des Wortes, deren Vaterlands- und Königs- treue noch Niemand anzutasten gewagt hat. Mit dem Worte Demokratie sollte man doch im deutschen Reichstage Niemand graulich machen, da doch dieser Reichstag selbst auf demokratischer Grundlage beruhe. Redner verweist sodann darauf, daß in dem Ziele zur Vermehrung der Steuern nichts geändert worden, sondern nur die Taktik zur Erreichung dieses Zieltes habe sich geändert. Ein Defizit kommt, ein Defizit verschwindet, aber die Steuern bleiben, das sollte Herr v. Minnigerode im Auge behalten. Unsere Finanzen sind weder so gut, wie sie der frühere Finanz-Minister geschildert, noch so schlecht, wie sie der neue Finanz-Minister darzustellen gesucht. Wir befinden uns in Uebergangsverhältnissen, die Nach- wirkungen der Kräfte von 1873 sind noch nicht überwunden, wir befinden uns noch nicht in nor- malen Verhältnissen. Hätte sich wirklich ein so allgemeiner Aufschwung in unserer Industrie be- merkbar gemacht, wie dies Herr v. Minnigerode behauptet, sind wir wirklich fast in allen Branchen dem Auslande überlegen, wozu brauchen wir den Schutzoll? Haben wir denn noch Ursache, uns vor einem Wettlaufe mit dem Auslande zu fürchten? Warum sind denn die Herren so produktiv in neuen Steuerprojekten, warten Sie doch die Zeit ab, dieser Etat ist ja zum großen Theil auf unsere wirtschaft- lichen Verhältnisse angewiesen. Herr Richter hat nur angegeben, daß auch beim Militär- und Eisen- werke gemacht werden müßten. Fingst sagt der Herr Schatzsekretär, die Würfel unserer gesamten Zu- stände können wir nicht anstoßen. Und Herr v. Minnigerode sagt dasselbe. Redner beklagt die Be- schäftigung der dortigen neuen Jägerlazarethe ange- rufen: Wenn so ein Lieutenant wohnt, wie muß es erst beim General ausfallen. Durch solche kost- spieligen Bauten und luxuriösen Ausstattungen wird allerdings das Militär geschmälert, aber was noch schlimmer sei, es führe das zu einer Verwechslung um eines Infanteriekorps. Die Herren Konserwativen, welche jetzt immer von den Wahlen sprechen, sollten sich versehen, daß sie es nicht mit den Herren Ge- werbetreibenden bezüglich der Lizenzabgaben ver- derben. Dieser Vorgang sei sehr lehrreich. Hier sei eine Tabaklizenzabgabe abgelehnt, in Preußen werde sie jetzt vorgeschlagen. Nach des Redners Auffassung stehe diesem Vorschlag das Reichsgesetz entgegen. Wenn hier der größte deutsche Staat in solcher Weise ein Reichsgesetz mißachtet, wie könne man da noch Achtung vor den übrigen Reichsinstitutionen bei den anderen Bundesstaaten erwarten? Herr von Minnigerode wolle den Branntwein nicht an der Quelle antasten. Das sei sehr charakteristisch. In diesem energischen Protest, in dieser zarten Sorg- falt für die Schonung des Grundbesitzes seien die Konserwativen erkannt. Die Konserwativen sollten doch nicht vergessen, daß, wenn die Börsengeschäfte besteuert werden, auch die Weiten und Spielerschulden der Sportsmänner und ähnlicher Gesellschaften be- steuert werden müßten. Der Wadell-Walchow'sche Entwurf treffe das solide Geschäft weit mehr als das unsolide. Im Uebrigen sei es ihm sehr lieb, daß die Konserwativen mit ihrem Antrage hervor- getreten, denn sie hätten sich schon so viele Blößen gegeben auf dem Gebiete der Steuerreformprojekte, daß es gut wäre für die Aufklärung der allzu ver- trauensvollen Massen, wenn die Herren von der Rechten nun einmal ihr Meisterstück ablegten und zeigten, was sie können. Merkwürdig sei der Wider- spruch zwischen dem Bestreben auf prozentuale Börsensteuer und den kapitalfreundlichen Äußerungen der Dissidenten, namentlich der „Börsenkorre- spondenz“, während der Wahlvorbereitungen dieses Sommers. Damals habe es gegolten, die Wähler erster Klasse über die Absichten der Regierung zu beruhigen, und es wurde mit löblichen Phrasen versichert, daß eine stärkere Heranziehung des Kapi- tals zur Besteuerung nicht im Plane liege, da uns

dieselbe in den Zustand der „Barbarei“ führen würde. Jetzt, nach den Wahlen, könne man offener reden, und plötzlich sei die prozentuale Börsensteuer da, allerdings erst in einem Antrage der Konser- vativen und nicht in einer Regierungsvorlage, aber er wisse nicht, daß die Antragsteller sich vorher der stillschweigenden Zustimmung des Fürsten Bis- marck vergewissert hätten. Der Fortschrittspartei werde stets vorgeworfen, daß sie kein positives Steuerprogramm habe, aber habe sie nicht immer, schon im Jahre des Zolltarifgesetzes, 1879, die Re- form der Branntwein- und Rübenzuckersteuer gefor- dert? Ohne diese Reform sei überhaupt kein Ge- deihen zu erwarten, und wenn man nicht alsbald daran gehe, namentlich die Exportkontingente für Zucker abzuschaffen, resp. die bezüglichen veralteten Bestimmungen zu revidiren, dann werde man einen Rückschlag in der Rübenzuckerindustrie erleben, wie er schlimmer nie dagewesen, und dessen Rückwirkung auf die Landwirtschaft im Allgemeinen auch nicht ausbleiben könne. Dieselbe Bevorzugung der Holz- zollerhöhung und in dem Einfuhrverbot amerikani- schen Schweinefleisches; das sei einfach ein Unter- polit. Weiter wendet sich Redner gegen die syste- matischen Wahlbeeinflussungen der Behörden, gegen das Verfahren der Militärbehörden nach den letzten Wahlen und gegen das Verbot der Militärkomman- dos bezüglich der Verwendung der Militärmusik bei fortschrittlichen Festen. Er verlangt, daß alle Par- teien nach gleichem Maße gemessen werden, und daß, wenn man gefatte, bei den Festlichkeiten der Herren Gremer und Stöcker aufzuspielen, dies auch bei den fortschrittlichen Festen geschehen könne. Die Parteilichkeit gehe aber so weit, daß beispielsweise auf die Intervention des Polizeidirektors v. Salbern in Charlottenburg die dortige Flora zu einer fort- schrittlichen Versammlung nicht hergegeben wurde, während in derselben Flora eine konservative Ver- sammlung mit Musikaufführung stattfinden durfte. (Heiterkeit.) Der Herr Kriegsminister möge kund- heraus nach Solbakenart erklären, daß die Militär- behörden künftig in den geschäftlichen Beziehungen ohne Ansehen der Person verfahren werden. Was die zweijährigen Budgets anlangt, so sei das aus- schließlich eine politische Frage. Es werde nicht ge- schieht direkt und indirekt gegen die Volksvertretung, gegen den Einfluß des Parlaments, und, um das zu verdeutlichen, werde umgekehrt Klage erhoben: die Liberalen streben nach parlamentarischer Regierung. Der Abg. Richter habe Recht, wenn er sagt: eine Nation könne auf die Dauer nicht gegen ihren Willen regiert werden. Wollen Sie (zur Kritik) das leugnen? Sie schweigen. (Widerpruch.) Also Sie sind der Meinung, daß es Recht sei, ein Volk gegen seinen Willen zu regieren, daß das Volk um der Krone, nicht aber die Krone des Volkes wegen da sind, oder huldigen Sie heute noch dem Grundsatz vom beschränkten Untertanen- verstande? Oder fürchten Sie für die Zukunft? Sie wissen sehr genau, daß die Zukunft Ihnen nicht gehört, darum auch die große Eile, mit der Sie Ihre Pläne zu verwirklichen suchen. Die Herren am Ministerisch werden doch nicht glauben, daß wir sie beneiden. Wir beneiden sie weder um das gute Gehalt, noch um die gute Behandlung. Glaubt Sie denn, daß irgend Jemand Lust haben würde, die Wege der Herren Nebenb., Graf Eulenburg u. s. w. zu gehen? Glauben Sie denn, daß nach dem Fürsten Bismarck es überhaupt noch einen Reichskanzler geben wird? Fürst Bismarck ist in diese Stelle hineingewachsen, Niemand wird nach ihm sie einnehmen. In dieser Nachvollkommenheit eines einzelnen Mannes liegt auch viel größere Gefahr als in dem Parlament. Läßt man in der Zukunft eine solche Stellung bestehen, dann wird die freie Wahl der Krone und die Berufung der Minister thatsächlich beschränkt, weil dann thatsäch- lich die Krone gebunden ist an den Willen dieses einen Mannes. Die liberale Partei wird sich dem Bestreben, die Rechte des Parlaments einzuschränken, nach Kräften widersetzen; sie verweigert mit aller Entschiedenheit, auf den Versuch einzugehen, durch die Beratung eines Doppelsetats die verfassungsmäßigen Rechte der Reichsvertretung schmälern zu lassen, und sie wird auch künftig jeden derartigen Versuch zurückweisen. (Lebhafte Beifall.)

Bundeskommissar Staatsminister Scholz ver- weist darauf, daß die Reichsregierung seit Jahren bemüht gewesen sei, die Etatsperiode zu verlängern und daß auch seitens der Landesvertretung die An-

regung hierfür gegeben sei; zuletzt im März und Mai 1879. Die Opportunitätsgründe, welche im Jahre 1879 gegen das Prinzip geltend gemacht worden, treffen heute nicht mehr zu. Aus überwie- genden Rücksichten des öffentlichen Wohles habe die Regierung jetzt den doppelten Etat eingebracht. Sie wolle damit nichts Besseres, aber auch nichts Schäd- liches. Nicht um eine prinzipielle, eine politische Frage handle es sich hier, sondern um eine Zweck- mäßigkeitsfrage. Die Richtigkeits Ausführungen hätten nichts widerlegt, nicht einmal sein Etat aus der Rede des damaligen Abg. Dr. Friedenthal. Redner citirt andere Äußerungen des Dr. Frieden- thal, welche die Richtigkeits Citate widerlegen. Das Bestreben der Regierung geht dahin, die Verwaltung zu erleichtern, aber auch den Parlamentarismus zu vereinfachen, der Landes-Vertretung eine Erleichterung zu verschaffen. (Beifall rechts.) Redner wi- derlegt auch die weitere Ausführung des Abg. Richter. Wenn derselbe frage, woher die Regierung die Mittel nehmen wolle, so liege hier keine Ver- anlassung vor, diese Frage zu beantworten. Er be- halte sich aber vor, im preussischen Abgeordnetenhanse bei Beratung des Finanzetats eingehende Dar- legungen nach dieser Seite hin zu geben. Redner wendet sich sodann zu den Ausführungen des Abg. Richter. Die Regierung werde eben nur das an- geben, was die Landesvertretung genehmige. Was aber die Ausführungen in Bezug auf die Rüben- zuckersteuer anlangt, namentlich das angebliche Ent- wachen eines Ober-Zollbeamten in Betreff des Ex- portes, so habe derselbe Beamte bereits zugestanden, daß seine Ausführungen nur auf Vermuthungen ba- siren. Ebenso seien die Zahlenangaben Richters in Bezug auf die Holzsteuer unrichtig, und habe er (Redner) dieselben bereits im preussischen Abgeord- netenhanse berichtigt. (Beifall.)

Sächsischer Bundesbevollmächtigter v. Noßitz- Wallich widerlegt die Ausführungen Richters in Betreff des Kasernenbaues in Dresden und erklärt, daß es den vereinigten Regierungen vollkommen fern liege, das Recht des Parlaments irgendwie zu nahe zu treten. Die Vorlegung des zweijährigen Etats sei nur eine Maßregel der Zweckmäßigkeit.

Kriegsminister v. Kamel widerlegt einige auf die Militärverwaltung bezügliche Vorwürfe Rich- ters, in welchen derselbe die Militärverwaltung der Wahlbeeinflussung beschuldigt, durch Darstellung der Fälle an der Hand von altemäßigem Material, aus denen jeder Verdacht der Beeinflussung der politi- schen Wahlen durch die Militärverwaltung zurück- gewiesen wird. Wenn Herr Richter keine weiteren Beweise für seine Behauptungen beibringen könne, dann hätte er nur seinen Vorwurf unterlassen sollen.

Abg. v. Bennigsen behält sich bei der Spezialdiskussion über den Etat weitere Darlegungen vor und schließt sich der Hoffnung Richters an, daß es der Budget-Kommission gelingen werde, an dem Etat derartige Änderungen durchzuführen, ohne dem Staatsinteresse und namentlich unserer Verbrü- derung zu nahe zu treten, vorzunehmen, daß die Ein- nahmen mit den Ausgaben balanziren und man die Anleihe entbehren könne. Bei einem Etat von rund 300 Millionen lasse sich das wohl ermöglichen. Auf die Spezialdiskussion übergehend, so verweise Redner zunächst auf den Etat der Zölle und Verbrauchs- steuern, er rund 3 Millionen weniger in Anschau- bringe als der vorige Etat, trotzdem es Thatsache sei, daß die Bevölkerung und somit der Konsum gesteigert sei. Da müsse unbedingt ein Ertrag ob- walten. Der Redner findet ebenso wie der Abg. Richter (Hagen) ein Moment schwerer Besorgnisse in dem Ueberhandnehmen der Zuckerraffinerien, die wie Bilge jetzt aus der Erde schießen, weil die Ex- portkontingente, die den Betrag des Wertes des ausgeführten Zuckers übersteigen, zu dieser Industrie förmlich anregen. Hier müsse bei Zeiten für eine Reform gesorgt werden, denn wenn diese Zustände sich erst einwurzeln, dann stehe in der That ein un- heilvoller Kampf bevor. Er persönlich habe das Ge- fühl der allerdringendsten Gefahr in Bezug auf diese überaus wichtige wirtschaftliche Frage. In den Darlegungen des Reichssekretärs sei die Zweckmäßigkeit und die rechtliche Zulässigkeit des Doppelsetats nur unvollkommen begründet worden. In beiden Beziehungen habe er die schwersten Bedenken. Die verhandelten Regierungen legen syste- matisch darauf an, daß die Verfassung verletzt we- den muß. Wenn es sich aber nur um eine „Probe“, nur um einen „Versuch“ handle, so erwidere er:



# Die Stunde der Vergeltung.

Roman von E. Cossmann.

„Ich weiß,“ fiel Birlo ein, „selbst der hartnäckige Bares, Herr von Bares, oder Baron Bares, wie er sich jetzt nennen läßt,“ fügte er lachend hinzu. „Die junge Bojarenkinder sah mich ankunten an, da trat Marlos heron und vernichte sich nicht unterwürdig, sondern mit der grössten Ehrerbietung, die ein Mann den Damen gegenüber in die hohe gesellschaftlichen Kreise zu zeigen pflegt. Er richtete einige Worte in französischer Sprache an sie.“ „Wie?“ rief Alida erstaunt, „Ihr sprecht fremde Sprachen?“

„Sage mir, Alida,“ fragte Birlo, „glaukst Du, daß er, damals oder später, jemals ein eben so hingehendes Gefühl für das edle Mädchen hegt, wie eben so rein und heilig geliebt habe?“ „Zedenfalls,“ erwiderte Alida, „hat ihre Schönheit auf seine lebhaftesten und leicht erregbaren Sinne großen Eindruck gemacht, aber Du kennst ihn ja, Birlo — ich glaub,“ und sie schlüpfte mehr die Worte, als sie dieselben sagte, „er sah und suchte darin nur... das Mittel und den Weg, um zu der glänzenden und genussvollen Lebensstellung zu gelangen, die sein ehrgeiziger und wilder Sinn stets als das höchste Ziel angestrebt hat.“

„Das mag das Wahre sein,“ meinte Birlo, „aber...“ „Ja, Birlo, auch mir thut die edle Alida leid...“ „Nun laß mich enden. Bald darauf kündete Carolo seiner Tochter an, daß er zu einer Reise in's Ausland gezwungen sei, und daß sich seine Abwesenheit auf vier, wohl selbst fünf Monate ausdehnen dürfte. Nun hatte Alida zu ihrem Unglück Zeit und volle Freiheit, sich ganz der sie so vollständig beherrschenden Liebe hinzugeben, Marlos konnte ungehindert den ganzen Reiz seines unwiderstehlich befruchtenden Wesens auf sie üben...“

„Sind doch nur Werkzeuge in seiner Hand! Aber jetzt laß uns haben, wir gehen noch einen weiten Weg vor uns!“ „Der Reiter, der einige Stunden früher den beiden Bogenreitern die Hauptpistole zugeordnet, hatte in rasendem Galopp seinen Weg fortgesetzt, sein edles Racepferd flog förmlich die Chaussee entlang. Auf der rechten Seite derselben lag ein kleiner, aus einigen ländlichen Wirtschaften und einem verhältnismäßig ganz statlichen Gasthause zusammengefügter Hof.“

**Börsen-Bericht.**  
Stettin, 9. Dezember. Wetter: neblig. Temp. 0° N., Barom. 28° 3". Wind S.  
Weizen behauptet, per 1000 Mgr. loco gelb 162-178, weiß 165-175, geringer 140-160 bez., per Dezember 174,5 Bf., 174 Gd., per April-Mai 178,5-179 bez., per Mai-Juni 179,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 182 bez.  
Roggen etwas matter, per 1000 Mgr. loco iml. 124-128, geringer 116-123 bez., per Dezember 152 bez., per April-Mai 183,5-182,5-183,5 bez., per Mai-Juni 183,5 bez., per Juni-Juli 184 bez.  
Gerste matt, per 1000 Mgr. loco Dd., Markt u. pom. 114-120, geringe 100-106, feine 120-123 bez.  
Hafer behauptet, per 1000 Mgr. loco pom. 109-121. Winterweizen geschäftslos, per 1000 Mgr. loco per April-Mai 289 Bf.  
Kaschul still, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei Kl. fl. 65 Bf., per Dezember 63,5 bez., per April-Mai 64,75 Bf., per September-Oktober 60,5 Bf.  
Spiritus verändert, per 10,000 Liter % loco Faß 50,8 bez., per Dezember 51 bez. u. Gd., per April-Mai 53,3 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 53,8 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 54,5 Bf. u. Gd.  
Petroleum per 50 Mgr. loco 875 tr bez.  
Landmarkt. Weizen 160-174, Roggen 126-132, Gerste 110-123, Hafer 120-130, Erbsen 150-170, Kartoffeln 38-54, Heu 1,5-2,5, Stroh 12-15

„Siehe! ich stehe vor der Thüre und klopf an.“  
So lautet mein an- und fürsprechendes Wort, hinter mir stehen 88 unglückliche, meist verwaisete und gefallene Kinder, sowie mehrere fränke Wittwen, für die ich bete und Sorge. Sie wagen es nicht, selbst anzuklopfen, aber da haben sie mich ermahnt, denn sie meinen, daß mein Wort von den Lippen Gottes genommen, von Oben eine besondere Kraft empfangen, Herzen zu wecken. Bisher habe ich dies vor jedem Weihnachtsfeste thatächlich erfahren. Bald wird die Sonne Gottes das Fest der Christenheit auf ihren Flügeln zur Erde tragen; die ganze Kinderwelt erwartet dasselbe nicht bloß frohlich, sondern auch selig in Hoffnung. Wie viel ertörende Liebe wird ihre Kinder beglücken; von meinen Kindern ist ein großer Theil nie einmal von einer ertörenden Hand gezeichnet, von einem ertörenden Auge angeblickt und von einem ertörenden Herzen geliebt worden. Erst meine stillen Liebes-Anhalten, ein Rettungshaus für Knaben und eins für Mädchen, ließ meine Kinder die erste Liebe empfinden. Die stillen Kinderblicke ruhen jetzt auf mir und fragen: Wer wird uns armen Kindern eines Weihnachtsfestes bereiten, so daß auch wir an der allgemeinen Freude einen Antheil haben werden? Da antworte ich immer, um keine Sorgen zu zerstreuen und einen Lichtstrahl der Hoffnung in die Herzen zu führen: „Seid getrost und unverzagt, die ihr des Herrens harret, macht eure Seele still zu Gott, der da hilft, denn bis hierher hat der Herr geholfen.“

Getrost lasse ich dieses Wort für meine Kinder und Wittwen, die ich als 76jähriger Greis liebe und pflege, in die bekannte und unbekannte Welt hineingehen. Ein Engel des Segens wird es begleiten und seine Stätte finden lassen.  
**Der evangelische Pfarrer und Anstalts-Vorsteher, Strecker.**

**Stadtverordneten-Versammlung.**  
Am Dienstag, den 12. d. M., keine Sitzung.  
Stettin, den 9. Dezember 1882  
**Dr. Wolf.**

**Künstl. Zähne** fertigt ein, Zahnschmerz beseitigt  
**E. Preinfalck,**  
Schützenstraße 45-46

**Verlag von Julius Neudner in Wiesbaden.**  
Sobald erschien und ist von allen Buchhandlungen und durch mich zu beziehen:  
**Erzählungen**  
aus  
**alten deutschen Städten.**  
Herausgegeben von **J. Bonnet.**  
Erster Band:  
**Der Geisterbanner von Rothenburg ob der Tauber.**  
24 Bogen. Preis geb. nur 2 Mark, geb. 3 Mark 60 Pf.  
Die Erzählungen, welche hiermit erscheinen, sind bestimmt, das Interesse an der Geschichte deutscher Bergengenheit und die Liebe zu den ehrwürdigen Stätten, in denen in Freund und Leid unsere Vorfahren gelebt haben, im deutschen Volke zu wecken und zu erhalten. Das Recht der Geschichte wird in den Erzählungen gewahrt, nur, daß der schwärmerische Eifer der Dichtung ihre Gefüge spielend umschlingt und ein Zaubergrün poetischer und ewig menschlicher Wahrheit über sie zu breiten sucht.  
In jedem Jahre soll ein Band erscheinen.

**Weihnachts-Katalog.**  
39. Jahrgang.  
Eine reichhaltige Auswahl (210 S.) der besten Werke fast aller Wissenschaften, hauptsächlich der schönwissenschaftlichen Literatur — Klassiker, Geschichte, illustr. Prachtwerke u., für die Bedürfnisse der Festzeit geeignet. — Gd. und Himmelskalender.  
**Preise notorisch billig.**  
**Katalog**  
empfehlenswerther Jugendchriften, Volkschriften und christlicher Erzählungen.  
**Csellius'sche Buchhandlung,**  
51, Kurstraße, Berlin, C., Kurstraße 51.  
Im Interesse aller Gebildeten aller Wälder bitten um rechtzeitige Aufträge.

Ich empfehle von meinem reichhaltigen und mit zahlreichen Neuheiten versehenen Lager:  
**Portemonnaies** in nur guter und dauerhafter Waare zu 20 Pf., 25 Pf., 50 Pf. bis zu den elegantesten zu 3, 4, 5 — 8 M.  
**Kinder-Portemonnaies** zu 5, 10, 20 und 25 Pf.  
**Damen-Portemonnaies** in reichster Auswahl.  
**Beutel und Doppelbeutel** zu 5, 10, 15 Pf. bis zu 2 M.  
**Portefresors,** ganz in Rindleder, sehr haltbar, zu 20, 25, 40, 50 Pf. bis zu 2 M.  
**desgl.** in bestem Kalbleder von 1 M. bis zu 8 M.

**Portemonnaies** aus **garantirt echtem Seehundleder**, aus einem Stück und ohne Naht gearbeitet, enthaltend eine grosse weite Tasche für Kourant, vier kleinere Taschen, sowie besonderen Separatverschluß für Gold, mittelgross (auch für Damen passend) à 5 M. 50 Pf., ganz gross à 7 M. Das Dauerhafteste, was überhaupt in diesem Genre existirt.  
Jedes dieser Portemonnaies ist mit meiner Firma gezeichnet.

**Ferner neu, Portemonnaies** aus bestem **Saffianleder**, ganz nach demselben so beliebt gewordenen Muster gearbeitet, gleichfalls ausserordentlich haltbar und mit meiner Firma gezeichnet, mittelgross à 4 M., gross à 5 M. 50 Pf.  
**Ebenso neu, Gretchenportemonnaies** höchst elegant, namentlich für Damen in der Hand zu tragen, gleichzeitig als Portemonnaie wie als Gretchen-Täschchen tragbar.  
**Banknotentaschen, Geldtaschen, Brieftaschen.**  
**Visites,** sowie alle anderen Lederwaaren en gros u. en detail.

**R. Grassmann,**  
Schulzenstrasse 9 und Kirchplatz 3-4.



**Vaterländischer Frauen-Verein.**  
Nach den in den öffentlichen Blättern enthaltenen Mittheilungen sind in Folge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse in mehreren Theilen unseres Deutschen Vaterlandes und insbesondere auch in der Rheinprovinz, die Ströme aus ihren Ufern getreten, dadurch weite Gebiete von Ueberschwemmungen heimgesucht und die ärmeren Klassen ihrer Bewohner in große Noth gerathen.  
In Folge einer Aufforderung ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, der erlauchten Protektorin unseres Vereins, sind wir veranlaßt worden, zum Besten der Nothleidenden in den überflutheten Gegenden eine Sammlung zu veranstalten, und wenden uns deshalb an unsere verehrten Mitbürger mit der Bitte, uns milde Gaben zugehen zu lassen, zu deren Entgegennahme die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes und der Schatzmeister des Vereins, Herr Oberbürgermeister Sacken, gern bereit sind.  
Stettin, den 2. Dezember 1882.  
**Der Vorstand.**  
Frau Brause, Frau Generalin von Freyhold, Frau Oberbürgermeister Sacken, Frau Präsident Heindorf, Frau Justizräthin Masche, Frau Prediger Pauli, Frau Geheimrathin Wischich, Frau Bürgermeister Sternberg, Frau Geheimrathin Wehrmann.

**Jubiläums-Lotterie.**  
Hauptgewinne im Werthe von 40,000 M., 20,000 M., 10,000 M., 5000 M.; ferner 2 à 3000 M., 3 à 2000 M., 5 à 1000 M., 15 à 500 M., u. u.  
Ziehung vom 28. bis 30. Decbr. 1882.  
Loose à 3 M. 15 S. (inklusive Stempelsteuer) in den Expeditionen dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3-4 und Schulzenstraße 9.

**Billige Klassiker-Ausgaben.**  
Schiller's Werke, eleg. geb. 4 M. 50 S.  
Goeth's Werke, Auswahl, eleg. geb. 6 M.  
Lessing's Werke, eleg. geb. 4 M. 20 S.  
Kant's Werke, eleg. geb. 3 M. 0 S.  
Körner's Werke, eleg. geb. 1 M. 50 S.  
Shakespeare's Werke, deutsch von Schlegel, Bens und Vogl, eleg. geb. 6 M.  
zu haben bei  
**Franz Wittenhagen,**  
Buchhandlung in Stettin, obere Breitestraße 7.

**Beachtenswerth für Getreide-, Rübbel-, Spiritus-Interessenten.**  
Für unzweifelhaft seine Firmen effektiv ein altes größeres, bestrenommirtes Berliner Kommissionshaus feste Ordres auf Getreide, Rübbel, Spiritus, Petroleum gegen eine Minimalprovision.  
Adr. befördert unter **N. N. 206 Rudolf Mosse, Berlin, W.**

**Wanduhren**  
mit Federzug oder Gewicht, regulirt, versendet gegen Nachnahme oder vorrührige Einzahlung von 3 M. inkl. Porto und Verpackung; bessere mit Silberwerk von 5 bis 60 M.; letztere mit Singvogel.  
**R. Mattenbach,**  
Uhrmacher, Schwennigen in Württemberg.



Raum mit feinem edlen, in voller Jugendfrischer Schönheit strahlenden Jagen, mit glänzenden, offenen und klaren Augen und kastanienbräunem, leicht gelocktem Haar, eine Erscheinung, die Aller Blick auf sich ziehen, Aller Sympathie gewinnen mußte. Sprang herab und trat mit elegantem und höflichem Gruß an den seines Pferdes bräunlichen Reiter heran.

„Sir oder Mylord,“ sagte der Fremde, „der Zufall mit Ihrem Pferde scheint Ihnen aus irgend einem Grunde ganz besonders unangenehm zu sein. Darf ich mir erlauben, Ihnen meine Dienste anzubieten?“

„Ja der Thut durchkreuzt dieser Zufall vollständig meine Absichten, indeh . . . doch ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen, und . . .“

„Das ist ja wohl in diesem Augenblick nicht das Wichtigste,“ erwiderte lächelnd der junge Mann, „die Hauptsache scheint mir, daß ich Sie aus der Verlegenheit ziehe.“

„Sie?“

„Nun, warum denn nicht?“

„Ja wollte vielmehr fragen: in welcher Weise?“

„Indem ich Ihnen meinen Hartraber zur Verfügung stelle.“

Getheilt zwischen einem gewissen Widerstreben sich einem Unbekannten gegenüber verpflichtet zu fühlen und dem dringenden Verlangen, sein Ziel zu erreichen, bemerkte der Reiter:

„Ich weiß in der That nicht . . . ob ich Ihr lebenswürdiges Gebieten annehmen soll und darf!“

Hatte der junge Mann die Gedanken des Andern errathen? Jedenfalls antwortete er, während ein leichtes Lächeln sein reizendes Gesicht überzog: „Nehmen Sie immerhin an; das Pferd ist Ihrer würdig und wird Sie wie vom Sturm getragen dahin führen, wohin Sie zu gelangen wünschen, nur . . .“

„Eine Bedingung?“

„Ja, aber leicht zu erfüllen; schicken Sie mir, ich bitte, Pferd und Kutscher bis morgen früh hierher zurück; ich werde die Nacht in diesem Gasthause zutringen.“

Das Alles wurde in so lebenswürdigem Beif, mit einem so eigentümlich offenen und natürlichen Tone gesagt, daß dem gegenüber jeder Skrupel fiel.

„Gut denn, ich nehme mit wärmstem Danke an, und Sie büßen auf meine Pünktlichkeit in Beziehung auf die gestellte Bedingung rechnen. Doch, erlau-

ben Sie mir die Frage: Was Sie hier herum zu Hause? Bewohnen Sie diese Gegend?“

„Durchaus nicht, nur ein an und für sich unwichtiger Grund hat mich hierher geführt. Es war meine Absicht hier zu überwachen.“

„Nicht London keine Anziehungskraft auf Sie aus?“

„O, unendlich!“

„Nun?“

„Ich bin bisher nur einmal dort gewesen, und hege das lebhafteste Verlangen, wieder dahin zurückzukehren.“

„In wenigen Tagen werde ich selbst wieder dort sein und hoffe, Sie werden, sobald Sie einmal dahin kommen, mir die Ehre Ihres Besuchs und Belegenheit geben, Ihnen meinerseits dienen zu können. Hier ist meine Karte und Adresse.“

Der junge Mann verneigte sich und nahm die Karte.

Es stand darauf: „Herzog von San-Balmo.“

Jetzt erst fiel der Blick des Letzteren auf das Pferd; er konnte sich einer lebhaften Bewegung der Ueberraschung nicht enthalten, während er sich schnell zu dem jungen Manne wandte mit den Worten:

„Ist dies vielleicht Thier in Ihrem Besitz?“

„Freilich; und was haben Sie darin aufzufällig?“

„Es ist kein englisches Pferd . . .“

„Allerdings nicht.“

Mit einem übrigens fast unmerklichen Stottern bemerkte der Herzog von San-Balmo:

„In ganz Europa bringen nur die Moldau und Wallachien solche Pferde, so vollendet in der Gestalt und so unübertrefflich in ihren Leistungen, hervor.“

Die Nennung dieser Länder hatte auch über das offene Gesicht des jungen Fremden einen schnell vorübergehenden Schatten geworfen.

„Sie sind ein großer Pferdekenner, Herr Herzog,“ bemerkte er, wie um das Gespräch abzulenken.

„Ich glaube in der That auf diesem Gebiete ziemlich stark zu sein, Sie selbst aber scheinen da auch bereits große Kenntnisse erlangt zu haben.“

„Es ist dies wohl natürlich, da ich mich seit sehr mit Jagd, Waffen und Pferden beschäftigt habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuerfeste und diebessichere  
**Geldschränke**  
aus der Fabrik von  
**G. Fuhrmann, Berlin.**  
1879: Staatspreis.  
Referenzen:  
Kaiserl. General-Postamt, Berlin,  
sämtliche Ober-Post-Direktionen des  
Deutschen Reiches.  
Eiserne diebessichere  
Kassetten.

Nr.	lang	breit	tief	Mark.
1	14	10	6 cm.	9
2	16	12	8	10
3	20	15	8	12
4	24	18	10	15
5	30	20	11	19
6	35	25	12	24

Vorräthig zu Fabrikpreisen bei  
**A. Toepfer, Hoflieferant,**  
Mönchenstrasse 19.

Kopenhagener  
**Schaukelstühle,**  
bequem und hochelegant, in verschiedenen  
Mustern vorräthig bei  
**A. Toepfer, Hoflieferant,**  
Spezialgeschäft für gediegene Lampen, Kronen,  
Ampeln etc.  
Mönchenstrasse 19.

**Festgeschenke!**



**1 Probekiste**  
mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin, Flaschen u. Kiste frei. Ab hier zu  
**19 Mk. 50 Pf.**  
1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutschen u. östr.-ung. Poststationen geg. Einsendung von  
**4 Mk.**

**Akten-Papier**  
verkauft billigst  
L. Grün, Stettin, gr. Oberstraße 30.

**Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik**  
von  
**Max Borchardt,**  
Bentlerstraße 16-18,  
empfiehlt ihr großes Lager von nur recht gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

**Das photographische Atelier**  
von  
**F. Zschecke,**  
Krautmarkt 9-10,  
hält sich dem geehrten Publikum zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bestens empfohlen. Des seit einigen Jahren in meinem Atelier eingeführten Momentverfahrens wegen tritt keine Preisverhöhung ein, wie bekannt ein Dtd. Wistnenbilder 5 Mk., bei größeren Bildern die konstantesten Preise. **Vergrößerungen** von den kleinsten bis zu Lebensgröße werden sauber ausgeführt. Annahmen bei jeder Witterung werden in meinem Atelier mit dem größten Erfolg gearbeitet. Toilettenzimmer stehen zur Verfügung.

**Oberhemden, Chemisets,**  
**Kragen, Manschetten,**  
**Herrenhemden, Damen- u. Kinderwäsche,**  
**Unterröcke in Belour, Filz, Atlas etc.,**  
**Reisedecken, großartige Auswahl,**  
**seidene Cachenez,**  
**Schürzen für Erwachsene und Kinder**  
in Waschstoffen, Alpaca, Cachemir und Seide,  
**Taschentücher**

für Erwachsene in guten Leinen, das Dtd. von 2 M. 50 Pf. an, für Kinder mit schönen bunten Borten, gesäumt und in Kartons, das Dtd. von 2 M. an.  
**Sämmtliche Preise für den Weihnachtsverkauf ganz außerordentlich ermäßigt.**  
**Bis Weihnachten Sonntags Nachmittags geöffnet.**  
**Gebrüder Aren,**  
Breitestraße 33.

**Schering's Pepsin-Essenz,** nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Säubrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genußes von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

**Schering's reines Malzextract.** Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

**Schering's Malzextract mit Eisen.** Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

**Schering's Malzextract mit Kalk.** Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

**Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten** empfiehlt  
**Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseest. 19.**  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

**Schablonen-Kästchen**  
zur Wäschekleider für Damen  
opf. **A. Schultz, Frauerstr. 44, Schablonenfabr.**

Ein tüchtiger Mahl-Steinschärfer u. Schneidemüller, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet dauernde Beschäftigung beim Mühlenmeister **Th. Bandt, Truhlarer Mühle bei Gölzow.**

Ein Seminar, musik. geb. Lehrer f. e. Hauslehrerstelle. Dts. m. Gehaltsang. bef. n. Z. 74 d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 3

Suche zu sofort einen sicheren Monteur, der Reparaturen ausführt und Dampfmaschine führt. Nur persönliche Vorstellung und gute Zeugnisse Bedingung.  
Dom. Grüssow per Belgard. **Watzki.**

**150-300 Mark**  
erhält Derjenige, welcher einem soliden Geschäftsmann ein Kapital von 1500-3000 Mark gegen genügende Sicherheit verschafft.  
Adressen unter **X. Y.** zu bis zum 15. d. Mts. erbeten in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

1 fast neues Klavier ist sehr billig zu verkaufen.  
Näheres Augusta- u. Noltestr. Ecke bei Hoffmann.

Kaufleute, Delonomen, Förster, Gärtner, Braner, Brenner, Aufseher, Techniker etc. placirt schnell das Bureau „Germania“, Dresden.